

# Am Jakobsbrunnen

Gottes Boten bringen  
Menschen aller Glaubensrichtungen  
das „lebendige Wasser“  
durch den medialen Kreis Sennestadt

Der Kreis befindet sich immer noch in der Aufbauphase. Die Aussagen der Geistlehrer werden im Originalton wiedergegeben. Soweit ab und zu kleinere grammatische Verbesserungen vorgenommen werden, ist es in einer Fußnote angemerkt. Die Worte der Teilnehmer werden zum Teil dem Schriftdeutschen angepasst, aber nur leicht, um den Lesern einen möglichst genauen Eindruck von der Sitzung zu vermitteln. Die Leser sollen die Teilnehmer als engagierte, interessierte, zur Arbeit an sich selbst bereite, aber auch unvollkommene und fehlbare Menschen kennenlernen. All denen, die sich sehr zu solchem Dienst hingezogen fühlen, soll Mut gemacht werden, vielleicht eines Tages selbst den Kontakt zu suchen. Wenn es sein soll und Schritte in diese Richtung unternommen werden, wird es sich ergeben.

## 95. Sitzung vom 1. November 2008

Zur Einstimmung wurden die Worte von White Eagle zum 1. bis 4. November gelesen, aus dem Buch „Mit White Eagle durch das Jahr“. White Eagle sprach mehr als sechzig Jahre lang durch sein englisches Medium Grace Cooke (1892-1979). Er gehört sicher zu den eindrucksvollsten Geistlehrern des 20. Jahrhunderts.

### Zur Anrufung und Begrüßung der Geistigen Welt

*Liebe Freunde,*

*Gott zum Gruß und Friede über alle Grenzen. Wir begrüßen unsere Lehrer und alle anderen Freunde in der Geistigen Welt sehr herzlich.*

*"Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen" - im Sinne dieser Christusworte soll unser Treffen heute wieder stehen.*

*Wir bitten Christus, uns durch seine Lehrer die Wahrheit zu bringen und uns vor den Angriffen der Gegner Gottes zu beschützen. Wir wissen, wie wichtig unsere eigene geistige Einstellung dabei ist.*

*Wir möchten die empfangenen Lehren an alle weitergeben, die bereit sind, sie anzunehmen. Wir hoffen, dass es uns auch selbst gelingt, unser Leben mit den geistigen Lehren in Einklang zu bringen. Wir bitten Euch, uns dabei zu führen, denn allein können wir es nicht schaffen.*

*In diesem Sinne wünschen wir uns allen einen gesegneten und lehrreichen Nachmittag.*

Zuerst ein kleiner Rückblick: Seit der letzten Sitzung habe ich wieder (fast) jeden Abend die Übungen und Behandlungen von Raphael durchführen lassen. An manchen Tagen, wenn sie es zuließ, wurde auch Anja behandelt.

Die Sitzung begann wie gewöhnlich mit Begrüßung und Eingangsmeditation, dann folgte Raphaels Behandlungsteil. Er behandelte uns wieder alle nacheinander, im Wesentlichen wie gewohnt. Nach etwa 40 bis 45 Minuten war der Behandlungsteil beendet. Danach Pause mit Brühe und anschließender Kurzmeditation. Gegen 17.00 Uhr nahm Helga ihren Stift und begann zu schreiben. Bald darauf war der Kontakt gut genug und sie sprach die Begrüßung von Andreas aus, wie oft aber nur die letzten Worte:

ANDREAS: (Gott zum Gruß), meine Freunde.

Christoph: Gott zum Gruß, Andreas. Schön, dass Du da bist, dass Ihr alle da seid. - Sollen wir gleich Fragen stellen?

ANDREAS: *Nickt*

Christoph: Ihr habt sicher mitbekommen, dass wir letzte Woche einen Gast hatten, den R. Er möchte gerne in unserem Kreis mitarbeiten. Wir haben uns eine Meinung gebildet, wie wir weiter vorgehen sollen. Ich denke, Ihr seid darüber orientiert. Möchtet Ihr noch etwas dazu ergänzen?

ANDREAS: Wir sind mit Eurer Entscheidung insoweit einverstanden. „Meinung gebildet“ heißt so endgültig. Und das sehen wir nicht so.

Christoph: Das war auch nicht so gemeint. Meinung gebildet hinsichtlich des weiteren Verfahrens, ...

ANDREAS: (kurz) Gut.

Christoph: ... nicht über R.

ANDREAS: (kurz) Gut.

Christoph: O.k. Dann werden wir ihn also ab und zu nach den Sitzungen einladen, bei uns zu sein, damit wir uns gegenseitig besser kennenlernen. Und wir haben ihm in Aussicht gestellt, dass er auch Gast in einer Sitzung sein darf, wenn wir soweit sind. Sind wir schon so weit?

ANDREAS: Wir warten noch.

Christoph: Gut.

ANDREAS: *(nicht streng)* Sei nicht manchmal so hart.

Christoph: (Sagst Du das) Zu mir?

ANDREAS: Ja. - Auf die Wortwahl achten, bitte!

Christoph: Bezieht Ihr Euch auf das Telefongespräch zwischen mir und R.?

ANDREAS: Das werden wir nicht beurteilen. Reflektiere es bitte selber. Worte, die geschrieben oder gesprochen werden, *ausgesprochen* werden, können nicht wieder zurückgenommen werden.

Christoph: Ja, ich bin manchmal etwas hart, das stimmt. Mit meinen Äußerungen, auch wenn sie vielleicht gar nicht ganz so gemeint sind.

ANDREAS: *(schiebt schnell ein)* Falsch verstanden und sind dann wie kleine Pfeile.

Christoph: Hm. Ihr sagt das im Zusammenhang ...

ANDREAS: *(legt „seine“ Hand auf meine Hand)* Nicht böse sein!

Christoph: Nein, ich bin nicht böse. Ich weiß das ja selbst. - Ihr sagtet das im Zusammenhang mit R. War es auch darauf bezogen oder war es allgemein gemeint? Wollt Ihr sagen, auf welche Situation Ihr Euch besonders bezieht? - Wollt Ihr nicht sagen, oder?<sup>1</sup> Gut, o.k. Ja, ich werde mir das ... *(bricht ab, weil Andreas zu schreiben beginnt)*

ANDREAS: Selber reflektieren!

Christoph: O.k., ich werde mir das zu Herzen nehmen und werde daran arbeiten. Danke für den Hinweis.

ANDREAS: *Nickt*

Christoph: *(leise zu Anne und Jürgen)* Habt Ihr Fragen?

Jürgen: *(leise)* Frag' mal weiter.

Christoph: Ihr sagtet in der 86. Sitzung, dass die Kinder Speer sich bei uns melden würden, wenn die Zeit reif ist und sie geprüft haben. Es ist jetzt lange her, bestimmt schon vier, fünf Monate, dass wir sie angeschrieben haben. Können wir noch mit einer Antwort rechnen? - Haben sie geprüft und für zu leicht befunden?

---

<sup>1</sup> Ich meine, Andreas hätte vorher leicht den Kopf geschüttelt.

ANDREAS: Sie haben es nicht leicht gehabt mit ihren Mitmenschen. Gib Ihnen noch etwas Zeit, aber bedenke auch, dass Zeit relativ ist.<sup>2</sup> Wenn nicht hier, dann dort, also bei uns.

Jürgen: Wovon ist die Rede?

Christoph: Von den Kindern Speer. - Von den Speer-Kindern, die wir angeschrieben haben.

Jürgen: Ach so, ja, ja. Ja, ist gut.

Christoph: Sie haben es nicht leicht gehabt mit ihren Mitmenschen und sind deshalb wahrscheinlich ... (*Andreas streckt mir abwehrend die Hand entgegen*)

ANDREAS: Gehen wir nicht weiter drauf ein! - Dann müssen sie selbst anwesend sein.

Christoph: So war das nicht gemeint. Ich wollte nur sagen, ich könnte doch bei ihnen anrufen. Dann kann ich ihre Bedenken sicherlich zerstreuen.

Jürgen: Schaffst Du das?

Christoph: Weiß ich nicht. Einen Versuch wäre es wert. - (*zu Andreas*) Ihr müsst das nicht kommentieren. Ist in Ordnung. Wir können das selbst entscheiden.

ANDREAS: (*Nickt und haucht dann*) Ja.

Christoph: In der 89. Sitzung sagtet Ihr sinngemäß: Gute Gedanken und Gebete für andere würden einen Schutz bewirken, den man nicht unterschätzen sollte.<sup>3</sup> Wessen Schutz war damit gemeint, der Schutz für andere, der Schutz für uns selbst oder beides?

ANDREAS: (*Andreas beginnt zu zeichnen*)<sup>4</sup> Gute Gedanken, ein liebevolles Gebet, von da nach da, von dem nach dem, von dem nach dem, von dem nach dem, von dem nach dem, und dem und dem. Ist wie ein Haus, was gebaut wird. Ein ... (*zögert*)

---

<sup>2</sup> Helga - ich nehme an sie, und nicht Andreas - musste bei „relativ“ schmunzeln.

<sup>3</sup> Andreas sagte wörtlich:  
„Die Menschen in Eurer Umgebung schließt bitte in Eure guten Gedanken und Gebete mit ein. ... Den Schutz, der dadurch auch aufgebaut wird, solltet Ihr immer ernst nehmen.“

<sup>4</sup> Andreas zeichnete viele miteinander verbundene kleine Bögen, die im Gesamtbild an das Blattwerk eines Laubbaumes erinnerten.

Christoph: Ich glaube, ich verstehe das. Ja.

ANDREAS: Was dann nicht zu durchdringen ist, weil immer größer ... werden.

Christoph: Heißt das, wenn ich jemandem gute Gedanken sende, dann sendet er sie auch weiter an jemand anderen, und so entsteht ein immer größerer Kreis?

ANDREAS: (kurz) Ja.

Jürgen: Wie eine Mauer aus Licht.

ANDREAS: (kurz) Ja. - (lang) Ja. (nickt sehr erfreut mit leuchtenden Augen)

Christoph: Schön. Im Grunde bedeutet das also Schutz für den anderen und auch für uns selbst.

ANDREAS: (kurz) Ja.

Christoph: O.k. Gut.

ANDREAS: Das ist ein ganz wichtiger Aspekt!

Christoph: Möchtest Du etwas dazu ergänzen?

ANDREAS: Wenn jeder Mensch seine Liebe und guten Gedanken an einen anderen Mitmenschen schickt und dieser dann auch, ist es eine Mauer aus Licht. Das wäre: *Die Liebe ist überall!*<sup>5</sup>

Christoph: Dann wäre es so.

Jürgen: Ja. (lacht)

ANDREAS: Wir machen jetzt erst eine Pause, bitte.

Kurze Pause. Dann weiter Andreas:

ANDREAS: Jeder Mensch hat seine Stärken und auch seine Schwächen, die dem einzelnen zum größten Teil auch bewusst sind. Viele können aber nicht erkennen. Und wenn sie gefördert und auch gefordert werden, beides zu gleichen Teilen, wächst etwas Wunderbares.

---

<sup>5</sup> Während Andreas die letzten Worte sprach, fegte der Stift regelrecht über das Papier. Das ist immer ein Zeichen für die Dringlichkeit und Wichtigkeit der Botschaft. „Die Liebe ist überall“ sind oft die ersten Worte, die Andreas an uns richtet.

- Christoph: Du meinstest eben: „Jeder Mensch hat seine Stärken und Schwächen, die dem einzelnen meistens auch bewusst sind. Viele können aber nicht erkennen.“ Was kann nicht erkannt werden, die Stärken und Schwächen?
- Jürgen: Ihre eigenen Schwächen vor allen Dingen, nicht?
- Christoph: Hm. O.k.
- ANDREAS: Es ist oft schwierig, in den Spiegel zu schauen.
- Christoph: Ja. Also die zweite Gruppe, die nicht erkennt, ...
- ANDREAS: ... verdrängt.
- Christoph: ... ist eben nicht die erste Gruppe, der das bewusst ist. Das sind zwei unterschiedliche Gruppen Menschen!?
- ANDREAS: ... verdrängt.<sup>6</sup>
- Christoph: Ja, o.k. - Wie kann man sie denn ... (*setzt neu an*) Ihr sprach von Fördern und Fordern ...
- ANDREAS: Licht!
- Christoph: „Licht“!?
- ANDREAS: Gehört dazu.
- Jürgen: (*leise*) „Gehört dazu“, ja.
- ANDREAS: *Deutet wieder die Zeichnung von vorher an*
- Christoph: Also man soll diesen Menschen gute Gedanken schicken!? Licht schicken!?
- ANDREAS: Licht und Glauben! An den einzelnen glauben, auch wenn er vermeintlich in eine verkehrte Richtung läuft. Viele haben sich mal verlaufen und sind trotzdem auf Umwegen wieder auf den richtigen Weg gelangt.
- Christoph: Also niemanden abschreiben!? - Niemanden aufgeben!?

---

<sup>6</sup> Ich nehme an, Andreas wollte mir durch die Wiederholung zu verstehen geben, dass die Frage eigentlich bereits beantwortet war.

- ANDREAS: Bedenkt die Zeit! Wenn nicht in diesem Leben, dann in dem nächsten oder nächsten.
- Jürgen: Vorausgesetzt, dass man sich wieder begegnet, ja?
- ANDREAS: Oft sind bestimmte Dinge untereinander noch nicht geklärt. Und die müssen bereinigt werden.
- Jürgen: Es sieht aus, als wenn alles bereinigt werden muss. Erst dann kommt das große Zusammenschmelzen aller Seelen.
- ANDREAS: (kurz) Ja.
- Christoph: Ihr spracht eben von *Fördern* und *Fordern*. *Fördern* der Seelen bestand darin, Ihnen gute Gedanken und Licht zu senden. Und *Fordern*? Das bezog sich auf Seelen, die noch nicht erkennen. Wie fordert man sie?
- Jürgen: Ich glaube, man muss Seelen fordern, sonst kommen sie zum Stillstand.
- Christoph: Ja. - Wie war das gemeint, wie soll man sie fordern? Konfrontieren mit ihren Eigenschaften?
- ANDREAS: (sieht mich eindringlich an) Steht Dir das zu?
- Christoph: Deinem Blick nach zu urteilen, nicht. Nein. - Aber im menschlichen Zusammenleben passiert es ja laufend.
- ANDREAS: Leider. - Fordern heißt nicht Vorwürfe machen, sondern selbst Kleinigkeiten anzuerkennen. Selbst Gänseschritte führen zum Ziel.
- Christoph: Hm, das war mit „Fordern“ gemeint. Also ist es nicht gut, den Menschen den Spiegel vorzuhalten. Das passiert ja laufend. Manchmal denke ich, es ist vielleicht aber doch gut, dass die Umwelt einen auf die eigenen Eigenschaften aufmerksam macht, weil man ja selbst die Augen davor verschließt.
- Jürgen: Man muss schon manchmal die Schminke wieder runterwischen, um sich selbst zu erkennen.
- Christoph: Ja. - Na gut, es muss ja nicht durch Vorwürfe passieren.
- Jürgen: Um Gottes Willen, nein, nein.

Christoph: Es kommt ja auf die Art und Weise an, wie man es macht. - Möchtet Ihr etwas dazu sagen?

ANDREAS: Urteilst Du dann oder verurteilst Du dann?

Christoph: Nein ...

ANDREAS: Es geht um die *Selbsterkenntnis*!

Christoph: Hm. Ich kann ja eine bestimmte Eigenschaft eines Menschen oder eine Verhaltensweise nicht in Ordnung finden, aber ich verurteile nicht den ganzen Menschen und urteile auch nicht über den ganzen Menschen, sondern nur über diese eine Verhaltensweise. Das muss doch gestattet sein!?

ANDREAS: Wenn er es ertragen kann!?

Christoph: Wenn jemand sein Kind schlägt und ich komme dazu, dann muss es mir doch gestattet sein, darüber ein Urteil zu fällen, dass das nicht in Ordnung ist. Ich verurteile in dem Moment ja nicht den ganzen Menschen und urteile auch nicht über den ganzen Menschen, aber über diese eine Verhaltensweise urteile ich in dem Moment. Ist das in Ordnung?

ANDREAS: Du erkennst die Situation.

Christoph: Ja. - Gut. (zu Jürgen) Wolltest Du etwas fragen?

Jürgen: Ich hätte sonst noch eine Frage, aber nicht hierzu, wie es mit unseren Odkräften<sup>7</sup> aussieht, ob die bei den Sitzungen immer reichen oder ob es manchmal knapp wird.

ANDREAS: Können wir das nachher als letzte Frage machen?

Jürgen: Ja, gut.

Christoph: Vielleicht eine ganz grundsätzliche Frage: Ihr habt schon oft gesagt, die Menschen, die in diesem Leben nicht erkennen, erkennen vielleicht im nächsten Leben oder im übernächsten. Vielleicht auch drü-

---

<sup>7</sup> Jürgen meint mit „Odkräften“ die Energie, die uns für die Herstellung und Aufrechterhaltung des Kontaktes entnommen und in der Abschlussmeditation wieder erstattet wird. Es ist wichtig, dass hier kein „Raubbau“ getrieben wird, etwa durch zu lange oder zu viele Sitzungen. Ich vermute, dass eine vollständige Erstattung der Energie dann nicht so ohne Weiteres möglich ist. Die Bedeutung des Od wird ausführlich im sehr bekannten Buch von Johannes Greber, „Der Verkehr mit der Geisterwelt Gottes - seine Gesetze und sein Zweck“, erklärt (geschrieben 1932, Neuauflage 2000 herausgegeben von Oskar Bareuther, kostenlos erhältlich auf Rolf Linnemanns Internetseite [www.menetekel.de](http://www.menetekel.de)).

ben, zwischen den Leben. Es scheint nun aber so zu sein, dass die Entwicklung hier auf der Erde leichter ist, als drüben bei Euch. Warum genau ist das so? Warum ist es leichter, sich hier in einer Inkarnation auf der Erde seelisch zu entwickeln, als drüben im Geistigen Reich? - Läuft auf die Frage hinaus, warum man überhaupt reinkarniert.

ANDREAS: Viele Dinge können bei uns ... *(setzt noch einmal neu an)* Alle Dinge können hier bei uns theoretisch bereinigt werden. Vieles ist aber für viele Seelen viel zu schmerzhaft, als dass sie es aushalten könnten, die Erkenntnis. Darum ist es oft leichter, dies hier auf der Erde zu regeln. Durch den freien Willen kann ich mich entscheiden, bestimmte Verhaltensmuster zu durchbrechen und kann dadurch reifen und wachsen.

Christoph: Also hat es etwas zu tun mit dem, was man oft in Durchgaben lesen kann und was ich auch schon oft gelesen habe, dass das Empfinden der Seelen drüben um ein X-faches gesteigert ist!?

ANDREAS: *(kurz)* Ja.

Christoph: Jetzt sagtet Ihr gerade, Verhaltensmuster können hier durchbrochen werden, in einer Inkarnation. Durch den freien Willen der Seele kann sie sich dazu entscheiden. Das ginge ja drüben auch!?! - Aber die Erkenntnis drüben ist vielleicht zu schmerzhaft!?

ANDREAS: *(Nickt und sagt gleichzeitig mit mir)* ... zu schmerzhaft.

Christoph: O.k. - Ja, das ist ein wichtiger Aspekt, eine super Antwort. Ich bin sehr beeindruckt von der Antwort. - Ich hatte gedacht, es hängt auch damit zusammen, dass drüben die Seelen ... *(sucht nach den richtigen Worten)*

ANDREAS: Mit was anderem wärest Du ja nicht einverstanden.

Christoph: *(lacht)* Was heißt das? - O.k. - Ich hatte gedacht, es hängt auch damit zusammen, dass die Seelen hier auf der Erde von ihrem Entwicklungsstand völlig gemischt sind und drüben immer Gleiches zu Gleichem kommt. Das heißt, man hat drüben nicht so leicht positive und negative Vorbilder. Ist das richtig?

ANDREAS: *(prompt)* Ja.

Christoph: Also das ist auch ein Grund für die Inkarnation!?

ANDREAS: *Nickt*

- Christoph: O.k.
- ANDREAS: Teilweise, um zu helfen. - Ich beantworte jetzt noch die Frage mit dem Od und dann machen wir Schluss für heute.
- Christoph: Gut, o.k.
- Jürgen: Ja, ich brauche sie ja nicht zu wiederholen. Du ...
- ANDREAS: Nein.
- Jürgen: Gut.
- ANDREAS: Ihr merkt am Ende einer Sitzung, dass es etwas schwierig wird. Wir passen immer ... (*setzt neu an*) Wir achten darauf, dass Ihr nicht zu Schaden kommt. Für heute verabschieden wir uns. In Liebe, Andreas.
- Jürgen: Danke schön, Andreas. Ich glaube, wir haben heute viel gelernt. Wir können viel darüber nachdenken und wir möchten uns ganz herzlich bedanken.
- Christoph: Ja, ich bin sehr beeindruckt von den Antworten. Trotz Helgas Müdigkeit war es eine erstaunliche Sitzung mit wunderbaren, auch wunderbar formulierten Antworten. Und ich bin sehr einverstanden mit den Antworten. Auch wenn ich eben nicht wusste, was das bedeutete, „mit etwas anderem wäre ich nicht einverstanden“, mit schlechterer Qualität vielleicht oder etwas. Ja, Anne möchte, glaube ich, auch noch was sagen!?
- Anne: Nein. Ich bedanke mich.
- Christoph: Vielen, vielen Dank, Ihr Lieben, dass Ihr immer bei uns seid, uns so helft, und dass wir diese wunderbare Arbeit mit Euch machen dürfen. Vielen Dank auch allen Helfern, die da sind. Und vielleicht sind einige nächste Woche mit bei Pastor Schwarz.
- Jürgen: Und sonst in 14 Tagen. Noch mal göttliche Grüße an Euch. Wir freuen uns.

Damit endete eine der - für mich - bislang beeindruckendsten Sitzungen. Die Ausführungen von Andreas waren allerdings längst nicht so flüssig, wie es sich liest. Es gab zum Teil sehr lange Pausen, oft mitten im Satz. Zugunsten einer besseren Lesbarkeit der Protokolle habe ich zum ersten Mal vollständig darauf verzichtet, die Unterbrechungen zu dokumentieren. In Zukunft soll das auch nur noch erfolgen, wenn es für das Verständnis besonders

notwendig erscheint. Ansonsten werden sich die Erläuterungen dazu auf einen kurzen Satz am Ende des Protokolls beschränken.